

**Argumente der Akteure: eine Vertreterin einer Menschenrechtsorganisation (contra):  
„Dubai ist eine Luxuswelt – aus Sklavenhand geschaffen.“**

Wir als Menschenrechtsorganisation müssen nach unseren Recherchen davon ausgehen, dass in Dubai Menschenrechtsverletzungen stattfinden. Die Arbeitsbedingungen der Gastarbeiter sind menschenunwürdig. Ausländische Bauarbeiter müssen in kleinen Zimmern zu 20 Personen schlafen, in Stockbetten reihum „im Schichtwechsel“. Um überhaupt einen Arbeitsplatz in Dubai zu bekommen, müssen ausländische Arbeitnehmer bis zu 3000 US-Dollar an eine Vermittlungsagentur bezahlen. Dafür bekommen sie den Flug nach Dubai und eine Aufenthaltsgenehmigung. Das benötigte Geld leihen die Arbeitnehmer meist von Freunden und Familie in der Heimat, sie nehmen also eine Verschuldung in Kauf.

In Dubai angekommen, schufteten die meisten Gastarbeiter für einen Hungerlohn von umgerechnet nur 175 US-Dollar pro Monat. Zum Vergleich: Das durchschnittliche Monatseinkommen in den Vereinigten Arabischen Emiraten liegt bei umgerechnet 2106 US-Dollar pro Monat. Viele Gastarbeiter sind schon froh, wenn sie überhaupt Lohn bekommen. Es ist durchaus üblich, dass die Arbeitgeber den Lohn und auch den Pass einbehalten, um Druckmittel in der Hand zu haben. Damit wollen sie verhindern, dass Gastarbeiter wegen menschenunwürdiger Arbeitsbedingungen fliehen.

Die Gastarbeiter leisten Schwerstarbeit unter den widrigsten Bedingungen, wie stechende Sonne und fehlender Sonnenschutz, und das durchschnittlich 14 Stunden pro Tag und sechs Tage die Woche. Es ist deshalb nicht verwunderlich, dass die häufigsten Todesursachen unter Gastarbeitern Hitzschlag und Schwächeanfall sind. Genaue Zahlen zu den Opfern sind schwer zu ermitteln. Im Jahr 2004 sollen rund 880 Gastarbeiter ums Leben gekommen sein. Offizielle Zahlen von Dubais Regierung unterschreiten diesen Wert aber deutlich.

Man kann nur hoffen, dass Dubai die menschenrechtsverletzenden Arbeitsbedingungen anerkennt und schnellstmöglich ändert. Dubai hat schließlich nicht zuletzt seinen vielen Gastarbeitern die schnelle wirtschaftliche Entwicklung der letzten Jahre und den heutigen Wohlstand zu verdanken. Deshalb wäre es nur fair und vor allem menschlich, Verbesserungen anzustreben und umzusetzen.

**Argumente der Akteure: ein Zimmermädchen aus Dubai (contra):  
„Albtraum im Märchenland – Moderne Arbeitssklavinnen in Dubai!“**

Ich heiße Trungu und bin 23 Jahre alt. Ich bin zum Arbeiten nach Dubai gekommen, damit ich meine Familie in Kenia mit Geld finanziell unterstützen kann. Wenn ich wieder zurück in meiner Heimat bin, dann möchte ich von dem ersparten Geld ein besseres Leben führen. Doch bis dahin ist es noch ein sehr langer Weg. Zurzeit arbeite ich als Hausmädchen bei einer arabischen Familie. Die Arbeitsbedingungen sind sehr hart. Ich muss sieben Tage die Woche arbeiten. Ein normaler Arbeitstag sieht so aus, dass ich schon um 4.00 Uhr morgens aufstehe und bis spät in die Nacht arbeite. Ist man mit meiner Arbeit nicht zufrieden, dann werde ich misshandelt oder bekomme sogar Schläge.

Die Familienmitglieder machen mit mir, was sie wollen. Sie unterdrücken mich und behandeln mich als Sklavin. Seit mehreren Monaten habe ich keinen Lohn mehr bekommen, obwohl mir rund 120 Euro pro Monat zustehen. Dies hat mir damals mein Agent von der Vermittlungsagentur zugesagt. Bei ihm habe ich immer noch 600 Euro Schulden, da er mir meinen Arbeitsplatz vermittelt hat.

Hätte ich nicht so große Geldsorgen und hätte mein Arbeitgeber nicht meinen Pass einbehalten, dann wäre ich schon längst zurück in meine Heimat geflogen. Doch das ist nicht so einfach. Mein Vertrag läuft noch über ein Jahr. Die Regierung von Dubai unterstützt uns Gastarbeiterinnen nicht, da wir in Dubai keinerlei Rechte besitzen. Wenn ich die Familie verlasse und keinen Pass habe, dann bin ich illegal in Dubai.

Im Nachhinein wünsche ich mir, ich hätte damals auf meine Familie gehört, die mir riet, nicht nach Dubai zu gehen. Doch ich habe mich von der glitzernden Metropole und dem Versprechen, am Reichtum teilhaben zu können, täuschen lassen.

### Argumente der Akteure: ein Hotelchef eines Ressorts für Ökotourismus (contra):

**„Ich bin der Meinung, dass der Tourismus in Dubai nur auf umweltverträglicher Basis eine Zukunft hat.“**

Ich bin Chef eines Ökotourismus-Ressorts in Dubai. Mir persönlich ist die Umwelt sehr wichtig, und ich fühle mich der Natur sehr verbunden. Aus diesem Grund hatte ich die Idee, mein Hotel auf umweltfreundliche Art und Weise zu gestalten. Das Projekt beinhaltet zum Beispiel, ...

- dass großer Wert auf den Naturschutz gelegt wird,
- dass zur Energiegewinnung erneuerbare Energiequellen wie Solaranlagen genutzt werden,
- dass versucht wird, Abfall zu vermeiden,
- dass Brauchwasser für Bewässerungszwecke verwendet wird.

Besonders stolz bin ich auf das Gelände, auf dem das Hotel steht. Es grenzt direkt an ein 25 Quadratkilometer großes Wüsten- und Naturschutzreservat. Auf dem Gelände leben viele Tier- und Pflanzenarten, die besonders geschützt werden. Wir versuchen, dass das Reservat ständig vergrößert und ausgeweitet wird.

Würde jedes Hotel in Dubai auch nur teilweise so wirtschaften wie wir, dann würde die Umwelt nicht in so großem Maße ausgebeutet, wie es gegenwärtig der Fall ist. Der ökologische Fußabdruck von Dubai wäre dann kleiner. Ich bin sogar der Meinung, dass der Tourismus in Dubai nur auf umweltverträglicher Basis stattfinden darf. Dies ist aber momentan noch nicht der Fall ist, und das ist negativ für Dubai.

### Argumente der Akteure: eine Vertreterin einer weltweit agierenden Umweltorganisation (contra)

**„Erst seit wir Dubai als einen der größten Umweltsünder der Welt bezeichnet haben, findet langsam ein Umdenken statt. Dennoch gibt es kaum Projekte ohne ernste Probleme.“**

Wie bei vielen anderen Projekten auch, egal in welchem Land der Erde, sehe ich bei der Entwicklung von Dubai zwei Seiten einer Medaille. Noch vor einem Jahrzehnt war für Dubai kein Bauprojekt spektakulär und einzigartig genug. Alles wurde gebaut, ungeachtet der ökologischen Folgen. Doch in den letzten Jahren hat ein Umdenken bei den Verantwortlichen stattgefunden. Voraussichtlich auch deshalb, weil wir eine Liste der größten Umweltsünder der Welt veröffentlicht haben. Dubai lag dabei „ganz vorn“. Man weiß mittlerweile, dass Berichte über Umweltprobleme nicht gut für das Image Dubais sind.

Ein Beispiel für aktuelle Entwicklungen: Beim Bau der künstlichen Insel Palm Jumeirah gab es einen Planungsfehler, durch den die Wasserzirkulation im Meer behindert wurde. Es kam zur Bildung von Algent Teppichen rings um Palm Jumeirah, dies war vor der Öffentlichkeit nicht zu verheimlichen. Man musste befürchten, dass das Image von Dubai als Tourismusziel der Superlative leidet.

Obwohl der Planungsfehler mittlerweile behoben ist und keine Algenteppe mehr auftreten, beobachten wir die Situation weiter. Denn die natürliche Meeresströmung wurde ja verändert und die ursprünglich vorhandenen Meeresflora und -fauna wurde extrem in Mitleidenschaft gezogen. Der Bau von Palm Jumeirah ist ja noch nicht so lange her, und viele Umweltschäden zeigen sich erst nach einigen Jahren.

Ein großes ökologisches Problem ist der enorm hohe Wasserverbrauch für die zahlreichen Grünanlagen und Golfplätze. Das Bewässerungswasser wird aufwendig in Meerwasserentsalzungsanlagen gewonnen. Diese Anlagen benötigen große Mengen an Strom, der wiederum durch die Verbrennung von Erdöl gewonnen wird. Das ist zum Beispiel in Hinblick auf den CO<sub>2</sub>-Ausstoß ein Problem. Viel Strom wird auch für die allgegenwärtigen Klimaanlageanlagen in Einkaufszentren, Hotels, Apartments, Büros und öffentlichen Einrichtungen benötigt. Hierbei ist das Umdenken noch nicht sehr weit gediehen. Die Klimaanlageanlagen sind unerlässlich, will man den Besucherinnen und Besuchern einen angenehmen Aufenthalt ermöglichen. Und über die Art der Energiegewinnung macht man sich bei dem reichlich vorhandenen Erdöl und Erdgas in der Region keine Gedanken.

### Argumente der Akteure: ein deutscher Manager für Wasser- und Energietechnik, tätig in Dubai (contra): „Die Verschwendung von Wasser und Energie ist bekannt und sichtbar.“

Die Versorgung des Emirats Dubai mit Süßwasser stellt ein großes Problem dar. Die Wasserversorgung ist ein enormer Kostenfaktor, ...

- da die natürlichen Grundwasserspeicher nicht ausreichen, um den Bedarf zu decken,
- da es keine Flüsse und Seen gibt, aus denen man Trinkwasser gewinnen könnte,
- da nur sehr selten Niederschläge fallen.

Stattdessen werden teure Meerwasserentsalzungsanlagen betrieben, die gegenwärtig rund zwei Drittel des benötigten Süßwassers erzeugen, nicht nur für Bewässerungszwecke, auch für Trinkwasser. Die dafür benötigte Energie wird aus dem Erdöl und Erdgas der Region gewonnen. Die Herstellung von Süßwasser, auch als blaues Gold bezeichnet, kostet mehr als die Förderung der gleichen Menge Erdöl in der Region. Wegen des bei der Verstromung entstehenden Kohlenstoffdioxids gehören die Vereinigten Arabische Emirate zu den größten Pro-Kopf-Emittenten bei CO<sub>2</sub> weltweit. Im Jahr 2009 fielen allein bei der Meerwasserentsalzung rund 31 Tonnen CO<sub>2</sub> pro Person an.

Dubai ist mit einem Verbrauch von 500 Litern Wasser pro Tag und Kopf der Bevölkerung Spitzenreiter in der Welt. Dieser Wert kommt hauptsächlich dadurch zustande, dass Dubai – eine Stadt in der Wüste – zahlreiche Grünanlagen, Parks und Golfplätze bewässert. Schlägt man das dafür benötigte Wasser auf den privaten Wasserbedarf der Einwohnerinnen und Einwohnern auf, entsteht der angegebene, extrem hohe Durchschnittswert. Mit wachsender Bevölkerung und einer weiteren Zunahme zum Beispiel von Grünanlagen wird dieser Wert noch weiter steigen.

Zum Vergleich: Einwohner in Deutschland verbrauchen in Privathaushalten derzeit durchschnittlich 127 Liter Wasser pro Tag und Kopf, Tendenz sinkend. In Zukunft ist es unbedingt erforderlich, dass Dubai seinen Wasserverbrauch einschränkt.

Es ist bekannt, dass man in Dubai, mitten in der Wüste, in einer klimatisierten Halle bei konstant minus zwei Grad Celsius Skifahren kann. Dies ist nur ein Beispiel für die Energieverschwendung, die in Dubai üblich ist. Es wurde nie auf eine effiziente Nutzung von Ressourcen geachtet, die großen, prestigeträchtigen Bauobjekte standen umso mehr im Vordergrund. Doch langsam setzt ein Umdenken ein, da der Ruf als Energieverschwender am Image kratzt. Hinzu kommt, dass die Erdölpreise weiter steigen und Dubais Reserven bald erschöpft sind. Dann muss das Emirat fossile Energieträger importieren und teuer bezahlen. In einem Land, wo die Energie bislang fast für umsonst zu haben war, ist dies ein nicht zu unterschätzender Kostenfaktor. Doch welche Auswirkungen steigende Erdölpreise haben werden, ist Zukunftsmusik.

In konkreten Zahlen betrachtet (mithilfe des ökologischen Fußabdrucks), ist die Gegenwart ernüchternd. Jeder Einwohner Dubais benötigt derzeit 11,5 Hektar Landfläche zum Leben (zum Arbeiten, zum Wohnen, zur Versorgung mit Nahrungsmitteln und anderen Gütern sowie zur Abfallentsorgung). Zum Vergleich: Unter Nachhaltigkeitskriterien verträglich wären 2,2 Hektar Landfläche, nur rund ein Fünftel des gegenwärtigen Werts.

Trotz der offensichtlichen Energieverschwendung und des damit verbundenen CO<sub>2</sub>-Ausstoßes werden die Einwohner Dubais nicht auf ihr luxuriöses Leben verzichten. Man muss sich fragen, ob es wirklich nötig ist, dass zum Beispiel Shopping-Malls auf 20 Grad Celsius heruntergekühlt werden.

Hinsichtlich der Energieeffizienz gibt es großes Verbesserungspotenzial. Mögliche Maßnahmen wären zum Beispiel ein Ausbau des öffentlichen Personennahverkehrs und eine bessere Isolierung der Gebäude.

Um sein Energieproblem langfristig zu lösen, will Dubai auf die Erzeugung von Atomstrom umstellen. Es soll aber auch Strom aus erneuerbaren Energiequellen, wie Wind und Sonne, gewonnen werden.

Letztlich kann man sagen, dass es durchaus positiv ist, dass man in Dubai einige Probleme erkannt hat. Ob die geplanten Schritte in die richtige Richtung gehen, ob sie überhaupt realisierbar sind, bleibt jedoch fraglich und wird sich erst im Laufe der Zeit zeigen. Weitere Großprojekte wie eine zweite, noch größere Skihalle sehe ich als nicht förderlich an.